

Solarpark-Betreiber in der Krise: Enerparc AG meldet Insolvenz an

40 Standorte des Unternehmens in Schleswig-Holstein – Sind auch hier Projekte in Gefahr?

Von Wolfram Hammer

Lübeck. Schock in der Solarbranche: Die Hamburger „Enerparc AG“ hat Insolvenz angemeldet. Das geht aus dem Portal „Insolvenzbekanntmachungen“ hervor. Das Unternehmen mit 380 Mitarbeitern gilt als größter Entwickler und Betreiber von Freiflächen-Photovoltaikanlagen in Deutschland. Nun geht auch in vielen Kommunen in ganz Schleswig-Holstein und bei privaten Investoren die Angst um ihre Solar-Projekte um.

Beispiel Pronstorf im Kreis Segeberg. Hier plant Gut-Pronstorf-Verwalter Hans-Caspar Graf zu Rantzau seit mittlerweile sieben Jahren den Bau eines 50-Hektar-Solarparks gemeinsam mit der Enerparc AG. Im Oktober sollte in der Gemeindevertretung endlich die notwendige Satzung beschlossen werden. Dann kam am frühen Dienstagmorgen der Anruf eines Geschäftspartners, berichtet Graf Rantzau: Die Enerparc habe Insolvenz angemeldet.

Aus der Insolvenzbekanntmachung des Gerichts gehen keine näheren Angaben zu den Gründen des Insolvenzverfahrens hervor. Graf Rantzau geht nach seinem Eindruck dennoch davon aus, dass die Enerparc selber weiter gut dasteht. Es werde nach seinen Informationen jetzt wohl drei, schlimmstenfalls neun Monate dauern, bis Solar-Projekte wie in Pronstorf fortgeführt werden könnten. „Es muss zum Beispiel für jedes Solarprojekt eine Rückstellung oder Bürgschaft für die späteren Abbaukosten der Anlagen gebildet werden.“

Tatsächlich hat die Enerparc AG



Ein Monteur prüft den Kabelanschluss an einem Solarpanel in einem Photovoltaik-Park des Unternehmens Enerparc.

FOTO: JENS BÜTTNER/DPA-ZENTRALBILD/DPA

bereits angekündigt, den Betrieb fortführen zu wollen. Vom Amtsgericht Hamburg (Aktenzeichen 67b IN 225/26) wurde der Rechtsanwalt Stefan Denkhäus von der Wirtschaftskanzlei BRL zum vorläufigen Insolvenzverwalter bestellt. Er gilt als Restrukturierungsexperte. Er führe bereits Gespräche mit Vor-

stand, Beratern und Finanzierern, um das Unternehmen zu stabilisieren, sagte Denkhäus.

Enerparc besitzt zusammen mehr als 500 Solarparks mit einer installierten Leistung von 5,5 Gigawatt. Allein für 2025 meldete das Unternehmen 1,2 Gigawatt neu installierte Solarleistung. Außerdem gehören

ihm auch Stromspeicher und Umspannwerke, und es ist über die Tochter „Sunnic Lighthouse“ in der Stromvermarktung aktiv. Erst im März 2026 wurde zudem berichtet, Enerparc habe ein Finanzierungspaket von bis zu einer Milliarde Euro für Solar- und Batteriespeicherprojekte gesichert. Der Bau von Solar-

parks gilt unter Fachleuten als sehr kapitalintensives Geschäft. Sie erforderten hohe Investitionen, lange bevor dauerhaft Stromerlöse fließen.

Dennoch: Allein in Schleswig-Holstein weist die Karte des Unternehmens 40 Solarpark-Standorte aus, etwa in Neu Duvenstedt im Kreis Rendsburg-Eckernförde, in

Felde bei Kiel, oder in Bönebüttel. Auch viele Solarparks entlang der Autobahn 20 von Bad Segeberg nach Lübeck gehören dazu, in Weede etwa oder in Geschendorf.

Auch in Strukdorf betreibt das Unternehmen eine solche Anlage. In Geschendorf war der Solarpark zwar per Bürgerentscheid von einer Mehrheit der Einwohner abgelehnt worden. Weil die Anlagen aber auf einem 200 Meter breiten Streifen entlang der A20 stehen, gilt das Projekt im Zuge der Energiewende als privilegiertes Bauvorhaben und konnte selbst dadurch nicht verhindert werden.

In Weede betreibt die Enerparc zudem einen der ersten großen Batteriespeicher in Schleswig-Holstein, in den der Solarstrom eingespeist werden kann. Auch Weedes Bürgermeister Bernd Sulimma war am Dienstag von der Insolvenz-Meldung der Enerparc AG völlig überrascht worden. „Ich kann dazu noch gar nichts sagen“, sagte Sulimma gegenüber den LN. Und auch in Lübeck könnten die Planungen für einen 20-Hektar-Solarpark in Wulfsdorf jetzt wohl verzögert werden.

Der Bürgermeister will sich jetzt erst einmal mit Kollegen und Amtsverwaltung beraten, welche Folgen die Insolvenz womöglich für seine Gemeinde haben wird. Denn die Anlagen sind für die Gemeinden auch finanziell von Bedeutung. So zahlen die Betreiber den Standort-Kommunen häufig eine Kommunalbeteiligung nach dem Erneuerbare-Energien-Gesetz (EEG), die sogenannte Kommunalbeteiligung. In Weede macht das schnell mehrere zehntausend Euro aus.